

NEWS
5064
Corona-Infizierte sind in Hamburg bestätigt. Stand gestern Mittag. Davon haben rund 4700 die Erkrankung bereits überstanden.

3 neu Infizierte kamen im Vergleich zum Vortag hinzu.

36 Kranke liegen im Krankenhaus, davon 14 auf Intensivstationen.

241 Patienten sind in Hamburg bisher mit Covid-19 gestorben. In 217 Fällen war die Infektion todesursächlich.



Bordelle bleiben dicht
Prostitution bleibt in Hamburg mindestens bis zum 30. Juni untersagt. Man beobachte das Infektionsgeschehen und müsse dann neu schauen, sagte eine Sprecherin der Gesundheitsbehörde. Forderungen des Bundesverbands Sexuelle Dienstleistungen nach einer Lockerung erteilte die Behörde eine Abfuhr. Da ist natürlich aufgrund der Natur der Dienstleistungen, die da angeboten werden, eine hohe Infektionsgefahr. Der Verband hatte in seinem offenen Brief erklärt, die Maßnahmen seien durch nichts gerechtfertigt.

Demo mit Reisebussen
Mit 80 Reisebussen will die in der Corona-Krise schwer angeschlagene Branche heute in Kiel für staatliche Hilfen demonstrieren. Nach einem Koro durch die Innenstadt wollen Vertreter des Omnibusverbands am Landeshaus Verkehrsminister Bernd Buchholz (FDP) mit ihren Forderungen konfrontieren.

Krise kostet die Stadt Milliarden

STEUERSCHÄTZUNG Finanzsenator Dressel beruhigt: Es sind Reserven vorhanden

Die Steuererlöse wegen der Corona-Rezession fallen auch in Hamburg beträchtlich aus. Und es ist längst nicht klar, ob es nicht noch schlimmer kommt. Doch der Finanzsenator beruhigt: Es sind Reserven vorhanden.

Hamburg nimmt wegen der Corona-Krise in den nächsten Jahren deutlich weniger Steuern ein als geplant. Im laufenden Jahr seien knapp elf Milliarden Euro Einnah-

men zu erwarten und damit 1,7 Milliarden weniger als noch bei der Steuerschätzung im vergangenen Oktober, teilte Finanzsenator Andreas Dressel (SPD) gestern in der Hansestadt mit. Das habe die Mai-Steuerschätzung ergeben. Die aktuelle Prognose sei mit extrem hohen Unsicherheiten behaftet, da noch wenig belastbare Daten zu den weiteren wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie verfügbar seien.

Für die Folgejahre werde zwar ein kontinuierlicher Anstieg der Steuern bis auf 13,1 Milliarden Euro 2024 erwartet, doch blieben die Erwartungen deutlich hinter denen vom Oktober 2019 zurück. Insgesamt verringern sich demnach die Einnahmen bis 2024 gegenüber der vorherigen Steuerschätzung um rund 4,7 Milliarden Euro. Schon jetzt ist klar, dass uns die finanziellen Folgen der Pandemie noch sehr lange beschäftigen werden", sagte Dressel.

Unter diesen deutlich schwierigeren Vorzeichen mache es sich bezahlt, dass Hamburg in den vergangenen Jahren gut gewirtschaftet habe. „Dank unserer vorsorgenden Haushaltspolitik in den letzten Jahren steht Hamburg auf einem finanziell sehr stabilen Fundament.“ Der Etat für dieses Jahr sei solide durchfinanziert, sodass die Stadt an keiner Stelle hektisch gegen die Krise anspannen müsse. *FGI*



Die Landungsbrücken sind ein absoluter Touristen-Hotspot – nur in der Corona-Krise leidet nicht.

Hamburger Tourismus bricht um zwei Drittel ein

Die Corona-Krise trifft den Tourismus in Hamburg knüppelhart: Mit Beginn der Einschränkungen im März ist er weitgehend zum Erliegen gekommen. Die

Zahl der Übernachtungen reduzierte sich gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um fast 62 Prozent auf 456.000, teilte das Statistikamt Nord in der Hanse-

stadt mit. Die Zahl der Gäste ging sogar um 65 Prozent auf 213.000 zurück, obgleich das Beherbergungsverbot zur Bekämpfung des Coronavirus erst in der Mitte des

Monats in Kraft trat. Danach waren die meisten Hotels geschlossen. Die April-Zahlen für die Hotellerie dürften somit nochmals schlechter ausfallen.



„Wie ist die Lage?“ heißt der gute Podcast der Gute Lende Fabrik und der Hamburger Morgenpost. Darin hören wir tagesaktuelle Fragen nach – zu Wort kommen Mäcker, Musikerinnen, Models, Mütter und Politiker, genau wie Helfer, Schwestern, Schwäger, Freiberufler. Die Auswahl ist rein subjektiv, aber immer spannend und überraschend. In dieser Woche macht das „stilbruch“ möglich. Die Gespräche finden über das Telefon statt. In Folge 15 spricht PR-Profi Lars Meier mit Hochzeitsplanerin Sarah Weinhold-Gramer.

Lars Meier: Im Mai wird geklatzt wie in keinem anderen Monat. Wie sah es in diesem Jahr aus? Sarah Weinhold-Gramer: Sehr leer, zumindest was Hochzeiten angeht. Ich habe viel telefoniert und mich im Videochat mit verunsicherten Brautpaaren ausgetauscht. Wir haben verschoben, abgesagt und neu geplant. Eigentlich wollten wir nach der Winterpause durchstarten. Wie weit im Voraus sind denn die Hochzeiten schon abgesagt? Bis Ende April haben viele

noch gewartet. Mittlerweile haben die meisten Paare ihre Hochzeit abgesagt oder auf 2021 verschoben. Das macht es für uns nicht einfacher, weil uns in diesem Jahr die Einnahmen fehlen und 2021 zwei Hochzeitstjahrgänge zusammengekommen sind. Füllen Sie sich als hauptsächlich Solo-Selbstständige vernachlässigt von der Politik? Sie haben sich ja zusammenschlossen und dem Bürgermeister einen Brief geschrieben. Es ist ja ein bunter Mix aus Solo-Selbstständigen, kleinen und mittelständischen Unternehmen im besten Fall, die bei Planung und Durchführung alleine in die Knie sacken. Hinter so einem Tag stehen mehr Dienstleistungen, als man denkt. Am 5. April gab es vom Senat eine Pressekonferenz, auf der gesagt wurde, man habe Hochzeiten im Blick. Auf der Pressekonferenz am 12. Mai wurde das Thema allerdings nicht thematisiert. Mein Partnerin Ivy Schneider und ich haben dann 80 Hochzeitsdienstleister zusammengerufen und einen offenen

„Viele haben ihre Hochzeit verlegt“

Die Hochzeitsplanerin über das Dilemma einer ganzen Branche



Brief an die entsprechenden Stellen verfasst. Dazu kamen dann noch 26 Brautpaare aus Hamburg. Das Ganze ist ja ein emotionales Thema für unsere Kunden. Unsere Initiative nennt sich „Stand up for Love“, und ich komme gerade vom Rathausmarkt, wo wir unter Beachtung aller Auflagen mit 50 Personen den Stillstand einer ganzen Branche aufgezeigt haben. Das ist ganz witzig. Wir haben ab 8 Uhr das Setting vor dem Rathaus aufgebaut und ich habe gerade gesehen, dass um 8:43 Uhr eine Antwort-Mail kam. Wir hatten eigentlich ge-

hofft, eine aussagekräftigere Antwort zu bekommen. Es fehlt eine konkrete Aussage oder eine Überleitung hin zu einem Austausch. Wir verstehen natürlich, dass gerade sehr viele etwas wollen und gerade diesen Bereich mit Feiern und Emotionen ein Anlass ist, wo sich Leute auch unarmen möchten und natürlich Abstandsregeln eingehalten werden müssen. Aber da wird nicht weitergedacht. Jetzt haben wir zwar eine Antwort, aber ich habe nicht das Gefühl, dass wir da am Ende sind. Hochzeitsleuten sind aber ja schon etwas, was man eigentlich vermeiden soll, oder?

Das stimmt natürlich. Haben Sie sich überlegt, was man da machen kann? Wir hatten ein Paar, das – untypisch für Deutschland – eine wirklich große Hochzeit wollte. Die Feier selbst wurde auf 2021 verschoben, aber wir haben uns Gedanken gemacht, wie man zumindest den erlaubten Termin beim Standesamt romantischer gestalten kann. Da können wir mit unseren Partnern einiges bieten: Hochzeitstorte, Brautstrauß, Wedding Kids unter dem Motto „Love is not cancelled!“. Dazu personalisierte Song-Botschaften von den Hochzeitsmusikern, die eingepreist werden. Einfach, um die Situation wieder positiv aufzuladen. Für das Brautpaar wie für uns. Das sind Kleinigkeiten, die eine ganz große Wirkung entfalten können. Und das Brautpaar war glücklich. Für uns ist es aber auch schwierig: Wie viel Zeit und Geld investieren wir in diese kleinen Konzepte? Da gibt es so viel, aber eben keine Vorgaben. Aber auch wenn es eine schlechte Vorgabe ist – dann gibt es wenigstens eine.

► Den Podcast gibt es täglich ab 18 Uhr auf www.stilbruch.de sowie bei iTunes und Spotify.

Ostseebad mit eigener Corona-App

AHRENSHOOP So sagt der kleine Ort dem Virus den Kampf an

Mit Hilfe von Ortsangehörigen soll es funktionieren. Auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst gibt es jetzt eine Corona-Warn-App. Das Ostseebad Ahrenshoop versucht so, die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen.

(GDU) habe die Gemeinde im Ort 100 kleine Sender montieren lassen – überall dort, wo sich viele Menschen aufhalten. In Hotels, Supermärkten, Museen, Geschäften und an beliebten Tourist-Treffpunkten registrieren die Sender die Daten der App-Nutzer. Jeder, der die Corona-App auf seinem Smartphone installiert hat und an einem Sender vorbeiläuft, wird automatisch die Halbinsel Fischland-Darß-Zingst hat eine Corona-Warn-App (Symboldbild).

in das „Kontakt-Lagebuch“ der App eingetragen. Falls sich herausstellt, dass sich ein anderer App-Nutzer mit dem Virus infiziert hat, können alle anderen, die sich am selben Ort aufgehalten hatten, informiert werden.

Im Internet werden immer mehr Corona-bezügliche Apps laut: Viele Menschen haben Angst um ihre persönlichen Daten. Doch das Nutzen der App in Ahrenshoop ist freiwillig – und soll lediglich helfen, das Virus einzudämmen. Es werde außerdem nicht mit personenbezogenen Daten, sondern mit Ortsangaben gearbeitet, die keine Rückschlüsse auf die Handybesitzer zulassen würden. Die Nutzer müssen jedoch ehrlich sein, damit das Konzept funktioniert: Sobald je-

mand nachgewiesen infiziert ist, muss dies über die App gemeldet werden. So können dann Kontakte zurückverfolgt und möglicherweise angesteckte Personen informiert werden. Das System, mit dem die Ahrenshoop-App arbeitet, wurde im Auftrag der Gemeinde von einem Berliner IT-Unternehmen installiert und heißt „intelligentes Treffpunkt-Management“. Wie der NDR berichtet, startete jetzt der Testlauf für das neue System. Die Gemeinde hoffe, dass sich viele Einheimische und Touristen an dem Projekt beteiligen. *SE*

